

Die Stuckateure Bossi aus Porto Ceresio

Pietro Ludovico Bossi (1690–1754)

Giuseppe Antonio Bossi (1699–1764)

Ludovico Bossi (1731–nach1773)

Materno Bossi (1737–1802)

Augustin Bossi (1740–1799)

Porto Ceresio

Die im 18. Jahrhundert vor allem in Franken tätige Familie von Stuckateuren stammt aus Porto Ceresio. Das kleine Fischerdorf am südwestlichen Ende des Luganersees wird damals Porto Morcote genannt, liegt im Herzogtum Mailand, nur wenige Fussminuten von der Grenze zur eidgenössischen Vogtei Lugano entfernt. In Porto Ceresio ist auch die ebenso berühmte Stuckateur- und Malerfamilie der Appiani beheimatet, mit der die Familie Bossi verschwägert ist.¹

Pietro Ludovico Bossi (1690–1754)

Bayreuther Hofstuckateur

Pietro Ludovico (auch Pietro Aloisio oder Luigi genannt) wird am 19. Oktober 1690 geboren. Er soll der Sohn des Carlo Antonio und der Gerolama Ciceri aus Porto Ceresio sein.² Es scheint, dass Arcisate, ein Ort zwischen Porto Ceresio und Varese, seine neue Heimat ist, denn seine Kinder werden dort geboren. Verschwägert ist er mit Donato Polli, dem in Nürnberg tätigen Stuckateur.³ Bei ihm arbeitet er um 1726/30 bis 1737. In den Wintermonaten ist er immer in der Heimat anzutreffen. Von seinen drei Söhnen wird der 1727 in Arcisate geborene Benigno später berühmter Maler und Kupferstecher am Hof von Parma. 1739 bis 1749 wird Pietro Ludovico als Hofstuckateur der Markgräfin Wilhelmine in Bayreuth genannt. Hier ist er zusammen mit Jeronimo Francesco Andreoli⁴ im Alten Schloss der Eremitage tätig. Er scheint aber schon nach 1743 in Sachsen gearbeitet zu haben und könnte zu Andreoli nach Dresden gezogen sein, der hier um 1752 Hofstuckateur wird. Andreoli meldet ihn 1755 als verstorben.

¹ Joseph Ignaz Appiani (1706–1785), kurmainzischer Hofmaler, heiratet 1732 Antonia Bossi, die allerdings schon 1737 stirbt. In den 1770er-Jahren arbeitet Appiani vorwiegend für Freskenaufträge, die er auf Vermittlung von Materno Bossi erhält (St. Michael in Würzburg, Heidenfeld, Triefenstein). Eine gemeinsame Tätigkeit der Stuckateure Appiani und Bossi ist nicht bekannt.

² Gemäss den bisherigen Forschungen.

³ Donato Polli (1663–1738) aus Muzzano bei Lugano, seit 1690 in Nürnberg tätig und dort wohnhaft. In der Werkstatt Polli in Nürnberg ist um 1715–1719 auch Giuseppe Antonio Bossi tätig.

⁴ Jeronimo Francesco Andreoli oder Andreioli (1700–1757) aus Muzzano bei Lugano, arbeitet vorher mit Pietro Ludovico Bossi bei seinem Onkel Donato Polli in Nürnberg, ist aber schon 1725 in Ottobeuren nachgewiesen.

Das Todesjahr wird deshalb mit 1754 angenommen.⁵ Sein Sohn Benigno signiert einen Stich «Dresdae 1755», muss sich also in diesem Jahr noch in Dresden aufgehalten haben.⁶

Giuseppe Antonio Bossi (1699–1764)

Würzburger Hofstuckateur des Rokoko

Giuseppe Antonio⁷ wird am 16. Februar 1699 als Sohn des Aluigi Bossi und der Ehefrau Clara Luigia Croci in Porto Ceresio geboren. Als junger Geselle geht er wahrscheinlich zu seinem Verwandten, dem Nürnberger Stuckateur Donato Polli.⁸ Ein Romaufenthalt beim Bildhauer Giovanni Battista Maini⁹ ist vorläufig Spekulation. Erstmals ist er 1727 in Ottobeuren aktenkundig. Hier arbeitet er teils selbstständig an grossen Stuckfiguren, teils im Unterakkord von Carlo Andrea Maini¹⁰ für figuralplastische Arbeiten an den Stuckaturen im neuen Konventgebäude. Er wird von Abt Rupert Ness als «statuarius oder figurist Bossi» für die Nischenstatuen gelobt. Hier ist er auch im Winter beschäftigt, während der Trupp Maini in die Heimat zurückkehrt.¹¹ Zwischen 1729–1732 fehlen Nachrichten. 1733 bewirbt er mit einem Empfehlungsschreiben des Reichsprälaten Rupert Ness für Stuckaturarbeiten in Gössweinstein. Balthasar Neumann¹² leitet das Empfehlungsschreiben an den Fürstbischof Friedrich Carl von Schönborn¹³ weiter, der Bossi probenhalber einstellt. Der künstlerische Leiter der Innenausstattung der Residenz, Hofmaler Johann Rudolf Byss,¹⁴ entdeckt aufgrund eines vorgängig nach Würzburg gelieferten Entwurfs für Schönbornkapelle die Qualitäten Bossis und nimmt den Stuckateur in seine Werkstatt auf, auch um ihm auch die Freskomalerei beizubringen. 1734 schliesst Balthasar Neumann einen Vertrag mit Bossi, der für ein Jahresgehalt von 450 Gulden, bei freier Wohnung im oberen Mezzaningeschoss im Südblock

⁵ In Dresden ist kein Eintrag vorhanden. Er muss anderswo gestorben sein, als Saisonnier am ehesten in seiner italienischen Heimat. Nachforschungen sind hier unterblieben.

⁶ 1758 ist er der Sohn in Mailand, 1760 in Parma ansässig.

⁷ Er wird meist als Antonio bezeichnet. Die Vertauschung der Vornamen zu «Antonio Giuseppe» in Wikipedia, Treccani und in einzelnen Literaturbeiträgen wie zum Beispiel 1932 Helene Maria Sauren entspricht nicht den Quellen.

⁸ Nach Wolfgang Jahn ist Bossi 1715–1719 bei Polli. Dieser vermacht 1738 in seinem Testament seinem «Vettern Joseph Antonio Bossi» 1500 Gulden. Die höchste Summe von 3000 Gulden vermacht er Pietro Ludovico Bossi.

⁹ Giovanni Battista Maini (1690–1752) aus Cassano Magnago, südlich von Varese.

¹⁰ Carlo Andrea Maini, geboren 1683 in Arogno, Tessin, vermutlich nicht mit dem römischen Bildhauer Giovanni Battista Maini verwandt.

¹¹ In Ottobeuren stuckieren um diese Zeit auch der junge Jeronimo Francesco Andreoli aus Muzzano, ebenfalls ein Schüler des Nürnberger Stuckateurs Polli (siehe Pietro Ludovico Bossi), Antonio Quadri aus Agno, der ebenfalls mit Polli verwandt ist und später mit Giuseppe Antoni Bossi in der Residenz Würzburg arbeitet und Giovanni Battista Pedrozzi (1711–1778) aus Pregassona bei Lugano.

¹² Balthasar Neumann (1687–1753), Oberstleutnant und würzburgisch-bambergischer Hofbaumeister, Leiter des Residenzneubaus in Würzburg.

¹³ Friedrich Carl von Schönborn (1674–1746), vorheriger Reichsvizekanzler, seit 1729 Fürstbischof von Würzburg und Bamberg.

¹⁴ Johann Rudolf Byss (1660–1738).

der Residenz, vorläufig als Hofstuckateur mit gleichzeitiger Ausbildung bei Byss in die Dienste von Friedrich Carl von Schönborn eintritt. Schon 1735 werden die Stuckaturarbeiten für die Paradezimmer der Residenz so umfangreich, dass Bossi seine früheren Mitarbeiter aus Ottobeuren, Pedrozzi und Quadri und auch seinen Bruder Felice nach Würzburg holt.¹⁵ Er wird jetzt alleiniger Leiter und Entwerfer der Stuckaturarbeiten in der Residenz und in anderen Bauten der beiden Hochstifte.¹⁶ 1738, nach dem Tod von Johann Rudolf Byss, ist er bis 1746 und wieder von 1750 bis 1753 die künstlerische Seele der Rokokoausstattung in der Residenz, kongenial mit dem Kunstschreiner Ferdinand Hundt und dem Bildhauer Johann Wolfgang von der Auvera zusammenarbeitend. Tiepolo malt 1753 im Treppenhaus der Residenz den verdienten Stuckateur in Lebensgrösse, in weitem Umhang und auf eine Zeichnung deutend, gleich über dem ebenso um die Residenz verdienten Balthasar Neumann. Um diese Zeit ist der als Junggeselle lebende Bossi gesundheitlich schon angeschlagen. Er leidet unter einer schubweise auftretenden psychischen Krankheit, die 1757 eine Einlieferung ins Bürgerspital notwendig machen. Hier verstirbt er vor dem 22. Februar 1764 im Alter von 65 Jahren.

Ludovico Bossi (1731–nach1773)

Hofstuckateur in Stuttgart

Als erster Sohn der Eheleute Natale Bossi und Clara Daldini wird Luigi Antonio am 1. September 1731 in Porto Ceresio geboren. Er benutzt später nur seinen ersten Vornamen in der Namensvariante Ludovico oder Lodovico. Sein Onkel ist der Würzburger Hofstuckateur Giuseppe Antoni Bossi. Seine Mutter stammt aus einer Familie aus Vezia bei Lugano.¹⁷ 1758 arbeitet Ludovico Bossi an der Residenz Ludwigsburg. Er wird 1762 als Hofstuckateur des Herzogs Carl Eugen von Württemberg aufgeführt und arbeitet an den Residenzen von Ludwigsburg, am «Neuen Schloss» in Stuttgart und am «Neuen Seehaus», dem dann Monrepos genannten Lustschloss bei Ludwigsburg. Oberbaudirektor ist von 1752 bis 1768 der französische Klassizist Pierre Louis de la Guépière, der dem phantasievollen süddeutsche Rokoko am württembergischen Hof ein schnelles Ende bereitet.¹⁸ Die ersten bekannten Arbeiten Bossis im Vestibül des zweiten Obergeschosses im Neuen Corps de Logis von Ludwigsburg sind allerdings keine steifen Zopfdekorationen. Sie sind dank einer Fast-Symmetrie noch meisterlich gezähmtes Rokoko. Während der Lehrmeister des neuen württembergischen Hofstuckateurs nicht bekannt ist, kennen wir dafür seinen wichtigsten

¹⁵ Auch ein Stuckateur Carl Maria Bossi und ein Ignatius Bossi werden 1736 genannt. Über diese Familienmitglieder ist nichts bekannt.

¹⁶ Die wichtigsten Werke ausserhalb der Residenz Würzburg sind: Schönbornkapelle am Dom von Würzburg 1733–1734. Hofkapelle der Bamberger Residenz, 1737. Sommerschloss Werneck 1741 und 1745. Schloss Veitshöchheim 1752–1753.

¹⁷ Ein Familienstamm der Daldini stellt um diese Zeit Stuckateure in Deutschland. Francesco Antonio Daldini (1687–1747) ist in Ansbach, Apolda, Ilmenau und im Kloster Langheim tätig. Sein Bruder Carlo Daldini (1706–1748) ist Bayreuther Hofstuckateur, zusammen mit Pietro Ludovico Bossi. Ein Giuseppe Bossi, auch Bozi genannt, wird 1738 in Langheim und 1739 in Ilmenau mit Francesco Antonio Daldini zusammen genannt. Über diesen Giuseppe Bossi im Umkreis des Weimarer Hofbaumeisters Krohne sind keine Lebensdaten bekannt.

¹⁸ Pierre Louis de la Guépière (1715–1773) Schüler von Jacques-François Blondel.

Schüler. Es ist Johann Valentin Sonnenschein, der 1763–1766 bei Bossi die Lehre absolviert.¹⁹ Auch der jüngere Bruder Materno ist vor 1762 für die Arbeiten im Schloss Monrepos als Stuckateur tätig, vielleicht auch der jüngere Bruder Agostino. Beide sind bei ihrem Onkel Giuseppe Antonio in Würzburg in die Lehre gegangen und ziehen nach dessen Erkrankung nach Ludwigsburg. Als Ludovico 1762 in Stuttgart die in Ludwigsburg wohnhafte Maria Anna Priscionello heiratet, ist Materno Trauzeuge. 1763, beim Tod des Onkels, erbt Ludovico ein Viertel des Vermögens.²⁰ 1764 beruft ihn der Würzburger Fürstbischof Adam Friedrich von Seinsheim für die Stuckierung des Treppenhauses der Residenz. Nicht im Sinne seines Onkels Giuseppe Antonio Bossi, der das Deckengemälde Tiepolos niemals derartig museal isoliert hätte, sondern im nun modischen «goût grecque» erstellt er 1765 die Stuckaturen. Seine beiden Brüder kommen mit ihm nach Würzburg zurück. Unter der Leitung von Ludovico arbeiten sie auch im fürstbischöflichen Sommerschloss Werneck, unter anderem sind sie Schöpfer der Stuckmarmoraltäre von 1766 in der Schlosskirche. In der Würzburger Residenz vollenden sie gleichzeitig einige Paradezimmer der Gartenfront, hier mit bedeutend mehr Einfühlung in die Rokoko-Welt ihres Onkels. Während Materno und Agostino in Würzburg bleiben, geht Ludovico 1766 wieder nach Stuttgart. Hier ist er bis 1768 erneut für Pierre Louis de la Guêpière tätig, unter anderem am Schloss Solitude. Schon 1771 wird er in Stuttgart als «der ehemalige Hofstuckateur bezeichnet». Er arbeitet um diese Zeit im Umkreis des französischen Klassizisten Pierre Michel d'Ixnard²¹ in Freiburg im Breisgau und in der Abtei St. Blasien. In Freiburg stuckiert er 1770 das Stadtpalais Sickingen.²² In der wiederaufgebauten Abtei St. Blasien ist er der Schöpfer aller frühklassizistischen Stuckaturen im Chor der neuen Kirche und in der Abtei.²³ Hier ist er bis 1773 nachgewiesen. Um diese Zeit dürfte er auch die Stuckaturen im Festsaal des Neuen Schlosses der Herren von Schönau in Wehr erstellt haben. Nachher verlieren sich seine Spuren.

Materno Bossi (1737–1802)

Hofstuckateur in Würzburg

Materno Vespasiano wird am 18. Juli 1737 als dritter Sohn der Eheleute Natale Bossi und Clara Daldini in Porto Ceresio geboren. Über seine Lehrzeit ist nichts bekannt. Um 1755 hält er sich als junger Geselle bei seinem Onkel Giuseppe Antonio in Würzburg auf. Der geniale Meister des Würzburger Rokoko wird um diese Zeit von einer psychischen Krankheit heimgesucht, die

¹⁹ Johann Valentin Sonnenschein (1749–1828) aus Stuttgart, Bildhauer, Porträtist und Zeichenlehrer. Modelleur für die Porzellanmanufakturen in Ludwigsburg und Kilchberg bei Zürich. Ab 1775 in der Schweiz tätig.

²⁰ Ludovico erbt 3021 Gulden, ein kleines Vermögen, beim Jahreslohn eines Stuckaturgesellen von 120 bis 150 Gulden.

²¹ Pierre Michel d'Ixnard (1723–1795), aus Nîmes, Autodidakt, plant 1768–1776 die Neubauten im Damenstift Buchau und 1768–1774 die Neubauten der Abtei St. Blasien.

²² Salzstrasse 17, 1944 zerstört.

²³ Nach der Säkularisation brennt Kirche und Kloster mehrfach ab, sodass nur noch einzelne, aber eindrucksvolle Stuckaturen von Ludovico Bossi in den Repräsentationsräumen der ehemaligen Abtei erhalten sind. Die Stuckaturen und Altäre im Langhaus erstellt Johann Kaspar Gigl.

1757 auch zu einer vorübergehende Einlieferung ins Bürgerspital führt. Vielleicht ist dies der Grund, dass er sich nach Ludwigsburg zu seinem älteren Bruder Ludovico begibt, der dort als Hofstuckateur am Schloss Monrepos arbeitet. 1762 ist er Trauzeuge von dessen Heirat in Stuttgart. Auch sein jüngerer Bruder Agostino arbeitet jetzt im Trupp Ludovicos. 1764 folgen Materno und Agostino ihrem Bruder nach Würzburg, der nach dem Tod des Onkels für die Fertigstellung der Stuckarbeiten in der Residenz bis 1766 leitender Stuckateur im Hochstift Würzburg wird. Materno, dessen frühklassizistische Entwürfe und Arbeiten in der Residenz sehr einfühlsam auf den Rokoko seines Onkels eingehen, bleibt zusammen mit seinem Bruder Agostino in Würzburg. 1769 wird er Hofstuckateur. 1771 heiratet er die Tochter des Hofkonditors, Josepha Amadey (1752–1796). Die Ehe bleibt kinderlos. Bossi wird teils durch Erbschaft, teils durch Kauf Liegenschaftsbesitzer in Würzburg. Seine Werkstatt führt er zusammen mit seinem jüngeren Bruder Agostino, der sich nun Augustin schreibt. Bei vielen Ausführungen der Werkstatt Bossi, vor allem im Hochstift Bamberg, ist Augustin für Entwurf und Ausführung zuständig. Die Handschrift der Brüder ist so ähnlich, dass Unterscheidungen auch deshalb schwierig sind, weil alle Aufträge über Materno laufen. Wichtige Werkstatt-Mitglieder sind auch die Brüder Petrolli, die später die Werkstatt übernehmen.²⁴ Die meisten Stuckausstattungen erstellt die Werkstatt in Würzburg, für die Räume der Residenz, für Kirchen und Bürgerhäuser. Hier sind die Arbeiten sicher Materno zuzuordnen. Ein speziell erwähnenswertes Werk ist der grosse Kronleuchter im Treppenhaus der Residenz. Er ist, wie fast alle Werke in Würzburg, seit 1945 zerstört. Nur die Paradezimmer der Jahre 1767–1770 und die Zimmer des sogenannten Ingelheim-Traktes von 1776–1779 in der Residenz werden in der Nachkriegszeit rekonstruiert und zeigen die Fähigkeit Bossis, seine Schöpfungen den schon vorhandenen Werken der Vorgängergeneration anzupassen. Die zeichnet ihn gegenüber den meisten seiner Zeitgenossen aus.

Das wichtigste Werk der Brüder Bossi, das unzerstört erhalten ist, ist in Ebrach zu besichtigen. Abt Wilhelm II. Rosshirt erteilt Materno Bossi um 1775 den Auftrag für eine neue Innenraumgestaltung der frühgotischen Abteikirche. Der Umbau von 1776 bis 1787 stellt eine Meisterleistung dar, die zum Glück selbst im 19. Jahrhundert Anerkennung findet und deshalb nicht purifiziert wird. Bossi verfremdet den mittelalterlichen Raum von Ebrach unter der Bewahrung seiner Tektonik, aber im völligen Ersatz der plastischen gotischen Werkstücke. Die Dienste werden korinthische Säulen, der gotischen Vertikalbestrebung wird unter den Fenstern ein kräftiges Horizontalgesims entgegengesetzt, den Gewölbekappen verpasst er eine Kassetierung. Und im Gegensatz zur üblichen Eintönigkeit des Klassizismus herrscht hier eine festliche Farbstimmung. Auch in Ebrach integriert Bossi die vorhandene barocke Ausstattung in überlegener Weise.

Mit dem kurmainzischen Hofmaler Joseph Ignaz Appiani ist die Familie Bossi verschwägert. Im siebenten Lebensjahrzehnt findet der vom klassizistischen Gedankengut noch völlig unberührte Maler dank Fürsprache von Materno Bossi in Würzburg, Heidenfeld und Triefenstein Arbeit.²⁵

²⁴ Joseph Anton Petrolli (1753–1817) und Joseph Ignaz Petrolli (1757–1828), in Würzburg geboren, als Söhne eines aus Lugano eingewanderten «Jos Petroly, civis et Scriinariy zu Lucana in Welschland». Taufpaten sind 1753 Giuseppe Antonio Bossi und Felice Bossi.

²⁵ Er stirbt während der Arbeit in Triefenstein 78-jährig. Die Ausführung übernimmt Januarius Zick.

Diese Unterstützung des alten Appiani ehrt Materno Bossi.

Er stirbt am 28. August 1802 im 66. Altersjahr in Würzburg.²⁶ In der Kirche St. Peter und Paul erhält er ein schlichtes Grabmonument. Sein grosses Vermögen vererbt er der Ehefrau und den zwei Töchtern seines schon 1799 verstorbenen Bruders.

Augustin Bossi (1740–1799)

Bamberger Hofstuckateur

Agostino wird am 30. August 1740 als vierter Sohn der Eheleute Natale Bossi und Clara Daldini in Porto Ceresio geboren. Mit 15 Jahren kommt er mit seinem älteren Bruder Materno nach Würzburg, wo er in der Werkstatt des Onkels Giuseppe Antonio ausgebildet wird. Nach seiner Lehrzeit geht er, wieder mit Materno, zu Ludovico Bossi, dem in Stuttgart als Hofstuckateur tätigen ältesten Bruder. 1764 sind alle drei Brüder im Dienste des Würzburger Fürstbischofs Adam Friedrich von Seinsheim in Würzburg und Werneck tätig. Ludovico kehrt 1766 nach Stuttgart zurück, Agostino und Materno bleiben in Würzburg, wo Materno als Hofstuckateur eine erfolgreiche Werkstatt führt. 1771 wird Agostino, der sich nun Augustin nennt, eine Bestallungsurkunde als fürstlich-bambergischer Hofstuckateur ausgestellt, die allerdings nur als Titelverleihung betrachtet werden muss. Denn Augustin Bossi ist so in die Würzburger Werkstatt seines Bruders integriert, sodass eine Zuordnung seines Anteils am Schaffensprozess nicht möglich ist. Praktisch alle Werke der Bossi-Werkstatt müssen als gemeinsame Arbeiten der beiden Brüder Materno und Augustin betrachtet werden, wobei Augustin vor allem im Fürstbistum Bamberg selbstständig tätig ist. Dies trifft auch für den 1778 erstellten freistehenden Hochaltar der Wallfahrtskirche von Dettelbach zu. Dieser wird in Entwurf und Ausführung allein Augustin zugeschrieben. Hier in Dettelbach lernt Augustin die Tochter des Gotteshauspflegers Johann Heinrich Zehr, Maria Agnes (1757–1816), kennen und heiratet sie im gleichen Jahr. Wohnsitz nimmt das junge Ehepaar im elterlichen Gasthaus «Zum Wilden Mann» in der Falterstrasse. Bei vier der acht Kinder aus dieser Ehe sind Materno Bossi und dessen Ehefrau die Paten. Allerdings erreichen nur zwei Töchter und der erstgeborene Sohn das Erwachsenenalter, dieser stirbt aber noch vor dem 20. Lebensjahr. Augustin Bossi stirbt am 9. Dezember 1799 im Alter von 59 Jahren in Dettelbach.²⁷

Pius Bieri 2011

²⁶ Auf dem Epitaph ist das Alter falsch mit 63 Jahren vermerkt. Da die Tauf- und Sterbeeinträge Materno Bossis quellenmässig belegt sind, zeigt dies die Fehlerwahrscheinlichkeit aufgrund von überlieferten Altersangaben auf Grabsteinen. Siehe auch Augustin Bossi.

²⁷ Der Sterbeeintrag gibt hingegen das Alter von 54 Jahren und sechs Monaten an.

Werke von Materno und Augustin Bossi:

Wichtige gesicherte, ausgeführte Werke und Zuschreibungen.

Jahr	Arbeitsort	Werk	Zustand
1767–1770	Würzburg. Fürstbischöfliche Residenz.	Stuck der nördlichen Paradezimmer.	Rekonstruiert.
1767–1769	Fuchsstadt. Kirche Mariä Himmelfahrt.	Stuck, Altäre und Kanzel.	Erhalten
1770–1771	Würzburg. Fürstbischöfliche Residenz.	Opernsaal und Bühne im Nordblock.	Zerstört.
1770–1775	Memmelsdorf. Schloss Seehof.	Grotte.	Zerstört.
1771	Würzburg. Fürstbischöfliche Residenz.	Fürstensaal im Nordblock.	Rekonstruiert.
1771–1774	Veitshöchheim. Schlosspark.	Gartenpavillon. Grotte.	Teilerstört.
1772–1773	Bamberg. Fürstbischöfliche Residenz. Strassenflügel und Eingangsflügel.	Stuckausstattung der Räume 40–47, 17 und 18 im ersten Obergeschoss.	Erhalten.
1772–1774	Würzburg. Kollegienkirche (St. Michael).	Stuck im Langhaus. Kanzel. Fresken Joseph Ignaz Appiani.	Zerstört.
1770–1774	Würzburg. Fürstbischöfliche Residenz.	Treppenhaus. Hängeleuchter.	Zerstört.
1772–1776	Kissingen. Obere Saline.	Raumstuckierungen und Kapelle.	Zerstört.
1773	Aub. Fürstbischöfliches Landschloss.	Stuck und Zimmereinrichtungen.	Zerstört.
1774	Würzburg. Fürstbischöfliche Residenz.	Kanzel in der Hofkirche.	Erhalten.
1774–1788	Kissingen. Pfarrkirche St. Jakobus d. Ä.	Stuck, Altäre, Kanzel.	Erhalten.
1775	Forchheim. Oberamtshaus.	Stuck im zweiten Obergeschoss.	Erhalten.
1776–1777	Gaukönigshofen. Pfarrkirche.	Stuck.	Erhalten.
1776–1779	Würzburg. Fürstbischöfliche Residenz.	Stuck der «Ingelheim-Zimmer».	Rekonstruiert.
1776–1787	Ebrach. Zisterzienserabtei. Stiftskirche Mariä Himmelfahrt.	Gesamt-Neuausstattung mit Stuck, Altären und Gestühl.	Erhalten.
1777–1779	Ansbach. Katholisches «Bethaus».	Raumstuck und Altäre.	Teilerstört.
1778–1779	Dettelbach. Wallfahrtskirche Maria in den Weinbergen.	Gnadenaltar.	Erhalten.
1780 (um)	Würzburg. Wohnhaus Blasiusgasse 9.	Festsaal.	Zerstört.
1780	Mergentheim. Deutschordensschloss.	Kapitelsaal.	Erhalten.
1781–1782	Eichstätt. Schönbornhof, heute Hof Walderdorff.	Raumstuckierungen in der Beletage.	Teilerstört.
1783–1784	Heidenfeld. Augustinerchorherrenstift. Stiftskirche St. Maurizius	Stuck. Ausstattung (heute verlegt). Fresken Joseph Ignaz Appiani.	Zerstört.

Jahr	Arbeitsort	Werk	Zustand
1784	Würzburg. Wohnhaus Materno Bossi Theaterstrasse 20.	Stuck der Beletage.	Zerstört.
1784–1786	Triefenstein. Augustinerchorherrenstift. Stiftskirche St. Peter und Paul.	Stuck, Altäre, Kanzel und Chorgestühl. Fresken Joseph Ignaz Appiani und Januarius Zick.	Erhalten.
1786–1787	Wipfeld. Pfarrkirche St. Johannes Baptist.	Stuck und Hochaltar.	Erhalten.
1787–1788	Zellingen. Pfarrkirche St. Georg.	Stuck, Altäre und Kanzel.	Erhalten.
1788 (um)	Bocklet. Kuranlagen. Fürstenbau.	Stuck.	Zerstört.
1789–1790	Würzburg. Kirche St. Kilian im Juliusspital.	Raumstuck. Hochaltar. Kanzel.	Zerstört.
1789–1790	Amerdingen. Schloss der Schenken von Stauffenberg.	Raumstuck.	Erhalten.
1790 (um)	Würzburg. Wohnhäuser Theaterstrasse 22 und Hofstrasse 3.	Stuck diverser Räume und einer Enfilade.	Zerstört.
1790–1796	Kirchheim. Pfarrkirche St. Michael und St. Sebastian.	Raumstuck. Altäre. Kanzel.	Erhalten.
1790	Bamberg. Curia St. Pauli. Obere Karolinenstrasse 5.	Stuck der Beletage.	Erhalten.
1793	Werneck. Schlosskapelle.	Kanzel.	Erhalten.
1793–1794	Kitzingen. Pfarrkirche St. Johannes Baptist.	Kanzel	Erhalten.
1794	Würzburg. Fürstbischöfliche Residenz. Gesandtenbau.	Stuck im Treppenhaus und in den Räumen.	Zerstört.
1796–1797	Würzburg. Kollegienkirche (St. Michael).	Stuck im Chor und Altäre.	Zerstört.

Literatur:

Döry, Ludwig Baron: Bossi, Lodovico (Luigi), in: Treccani, www.treccani.it. Rom, ohne Jahr.

Sedlmaier, Richard und Pfister, Rudolf: Die fürstbischöfliche Residenz zu Würzburg. München 1923.

Röhlig, Ursula: Bossi, Materno, in: Neue Deutsche Biographie 2, Seite 486. München 1955.

Röhlig, Ursula: Bossi, Giuseppe Antonio, in: Neue Deutsche Biographie 2, Seite 485 f. München 1955.

Jahn, Wolfgang: Stukkaturen des Rokoko. Sigmaringen 1990.

Friedrich, Verena: Die Stukkatorenfamilie Bossi in Franken, in: Frankenland, Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kultur, Heft 12. Würzburg 1999.

Visosky-Antrack, Iris: Materno und Augustin Bossi. München Berlin 2000.

Rheinfelder Konrad: Dettelbachs Stuckator Augustin Bossi und seine Nachkommen, in: Dettelbacher Geschichtsblätter Nr. 251 im 32 Jahrgang, 2006.

Links:

<http://www.deutsche-biographie.de/pnd119533421.html>

<http://www.deutsche-biographie.de/pnd118513885.html>

http://www.treccani.it/enciclopedia/antonio-giuseppe-bossi_%28Dizionario-Biografico%29/

http://www.treccani.it/enciclopedia/materno-bossi_%28Dizionario-Biografico%29/

http://www.treccani.it/enciclopedia/lodovico-bossi_%28Dizionario-Biografico%29/

Textdokument aus

<http://www.sueddeutscher-barock.ch>

Der vorliegende Text ist unter dem Label `{{CC-nc-by}}` für nichtkommerzielle Zwecke und mit Nennung des Autors frei verwendbar.